



19. April 2003

Osterlicht

112 Vaterland Sa 19. April 2003

Ja zum Leben - jetzt und immer

Es herrscht Krieg im Irak - ein Krieg, der die ganze Welt in kontroverse Diskussionen geführt hat - und wir feiern Ostern, ein Fest, das mit Erlösung von Schuld und Sünde zu tun hat, mit dem Sieg des Lebens über den Tod. Im Zuge des Frühlings, der familiären Begnungen, der Osterfeierfreude der Kinder und der arbeitsfreien Tage wird dieser Krieg auf einmal mehr als nur bedrückend, er wird, geben wirs nur zu, lästig. Dabei vergessen wir nur eines: Es herrscht in zahlreichen Ländern seit Jahren bzw. Jahrzehnten Krieg: Verfolgungen, Morde, Rassistmus, Unterdrückung freier Meinung und der Glaubensausübung, Unfreiheit, Kindstötungen im Mutterleib, Kinderausbeutung und -schändung, Drogenkriminalität und vieles mehr, vor allem durch Diktaturen und Pseudodemokratien ...

Der Mensch ist ein seltsames Wesen, gelinde ausgedrückt. Seine Widersprüchlichkeit ist wahrscheinlich sein herausragendstes Merkmal. Er

reagiert einmal so, einmal so. Den meisten von uns ist dabei gar nicht bewusst, wie sehr sie manipuliert werden. Nur das, was publik gemacht wird, hat eine Chance, Aufmerksamkeit zu gewinnen. Die humanen, die menschlichen, also die in uns allen wohnenden wirklich positiven Eigenschaften bleiben dabei mehr und mehr auf der Strecke. Der Mensch nutzt seine Chancen nicht nur überhaupt nicht, er trampelt sogar mit den Füßen darauf herum. Der Einzelne, selbst wenn er den besten Willen hat, ist machtlos, und dieses Ohnmachtsgefühl multipliziert sich, und so geraten die wenigen, die Widerstand ausüben möchten, in die Isolation. Das kann zwei Wege bedeuten: Resignation und Untergang - oder auch dann die Stimme zu erheben, in Sachlichkeit und ehrlichem Streben nach friedlichem Dialog, wenn man sich als hoffnungslos einsamer Rufer in der Wüste versteht.

Jesus Christus hat das getan. Der Mann aus Nazareth war

zunächst mit Erstaunen wahrgenommen worden, dann kam die Hoffnung auf ganz konkrete Machtausübung als Führer des Aufstands der Juden gegen die römischen Besatzer - und als sich zeigte, dass der Nazarener etwas ganz Anderes meinte, nämlich ein Reich «nicht von dieser Welt», war er inakzeptabel geworden, musste weg. Er starb den Tod jedes Menschen. «Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!» rief aber dann der römische Offizier betroffen aus, als er die Zeichen erlebte, die beim Tod Jesu auftraten.

Mit der Auferstehung, die die Christenheit weltweit feiert, war aber auf einmal alles erst recht anders. Aus der Endgültigkeit des Todes wurde das komplette Gegenteil: Auferstehung, Leben in Ewigkeit. Eine Welle des Glaubens und der Hoffnung breitete sich aus und bewegt und packt noch heute Milliarden von Menschen.

Der Widerstand gegen das Böse wird immer da stattfinden, wo Menschen glauben

und aus dem Glauben Hoffnung schöpfen, auch, wenn es sich um total andere Gottesbegriffe handelt als der christliche dreieinige Gott, so wie z. B. der Gott Israels oder des Islams. Denn ohne diese Menschen guten Willens, von denen am Anfang des Lebens Jesu im «Hosianna» die Rede ist, gäbe es diese Welt wohl nicht mehr.

Der Künstler Hugo Marxer hat sein hier gezeigtes Aquarell «Ja zum Leben» genannt. Die Farben darin sprechen eine symbolhafte Sprache: Das Grün, Farbe der Hoffnung, erinnert ihn an die unbändige Kraft der Schöpfung: Der zurückgestutzte Baum, das zertrampelte Gras, der durch Regen und Frost feine Risse aufweisende Beton, aus dem sich kraftvoll ein Keim durchkämpft ans Licht: Sieg des Lebens! Die durch Krieg und Verfolgung bei nächster Gelegenheit selbst in eine zerstörte Heimat zurückgehenden Menschen: Sieg der Hoffnung! Der Wille zum Leben bringt den Menschen durch den Glauben weiter, ist der Künstler

überzeugt. Das Rot steht für die Leuchtkraft der aus winzigem Samen alljährlich aufgehenden und strahlend erblühenden Blumen.

Vieles, so Hugo Marxer, was in unserem Leben im Dunkel steht, muss nicht dort bleiben, wir dürfen nur nicht aufgeben! In der Mitte das gleisende Licht: Jesus, die Erlösung, das Mut machende, das leuchtende, vorbildhafte, tröstende Licht, Quelle der Hoffnung, ewig lebender Zeuge und machtvoller Beweis für den triumphierenden Satz aus dem Korintherbrief: «Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?»!

Henning v. Vogelsang